



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes**

**Steinbach, Theodor**

**Paderborn, 1910**

Hans der Cottenburger

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8960**

## Hans der Cottenburger.

### I.

Bei Castrop auf dem Berge, da stand vor alter Zeit  
Die Cottenburg und ragte in stolzer Herrlichkeit.  
Dort hauste Hans der Ritter. Einst saß er spät allein  
Am flackernden Kamine und trank den edlen Wein.

Da dröhnte plötzlich draußen dreimal ein dumpfer  
Schlag.

Der Ritter schaute durchs Fenster. Doch alles im  
Düstern lag.

Der Wächter ging zum Tore. Der Diener kam herbei  
Und brachte Eichenspäne, es waren ihrer drei.

„Die lagen vor dem Tore!“ Da ward der Ritter bleich.  
„Der heil’gen feme Zeichen! Sei stark! Was bebst  
du feig?“

So sprach er zu sich selber und rief: „Noch einen Krug!“  
Er füllte seinen Becher und trank ihn auf einen Zug.

Er trank und ging im Saale umher, von Zorn  
durchbebt.

Er trank und lachte: „Wartet, wer wohl am längsten  
lebt!“

Ich habe treue Mannen, zu wehren diesem Schreck,  
Und fällt die Burg, ihr Schöffen, ich weiß ein gut  
Versteck.“



II.

Zu Dortmund unter der Linde, am Tisch von grünem Stein  
Da sitzen acht ernste Männer beim letzten Sternenschein,  
Und zwölf im „Umstand“ stehen in feierlicher Rund'.  
Der Freigraf liest die Klage. Es bebt sein welker Mund:

„Von Cottenburg den Ritter Johannes ruf' ich vor . . .  
Er wurde recht geladen an seines Schlosses Tor . . .  
Er weilt nicht hier. . . . Das Urteil wird um so  
strenger sein.  
Nun höret an die Klage! Merkt auf! Stock, Stein,  
Gras, Grein!

Herr Walter von Goldschmieding starb plötzlich auf  
der Jagd,  
An Testament und Erben hat niemals er gedacht;  
Bei seinem Tode standen zur Seite: Ritter Hans  
Und Ritter Heinz von Castrop, die Jäger Kurt  
und Franz.

Nun hat der Cottenburger dem Grafen von der Mark  
Geschworen, daß Goldschmieding mit Wald und Feld  
und Park  
Von Walter, seinem Vetter, ihm zugesprochen sei,  
Eh' er das Aug' geschlossen. Er schwur es kühn  
und frei.

Der Graf hat mit Goldschmieding Johannes dann  
belehnt.  
Der hat sein Gut und Eigen durch Meineid aus-  
gedehnt.  
Nun, Ritter Heinz von Castrop, nun tretet frei  
hervor!  
Antwortet: War es Lüge, was Hans dem Grafen  
schwor?"

Der blonde Ritter Heinrich mit stolzem Ernste sprach:  
„Was ich zu sagen habe, ist heller wie der Tag.  
Herr Walter war mein Vetter, uns beiden gleich  
verwandt.  
Er dachte bald zu knüpfen, der Ehe süßes Band.

Er wähnte weit das Sterben. Da stürzte er vom  
Roß,  
Dem wunden Lockenhaupt das rote Rieseln floß.  
Wir waren bald zur Stelle, Hans Cottenburg und ich;  
Wir knieten an Walters Seite, bis daß sein Leben  
wich.

Sogleich nach jenem Sturze war sein Besinnen fort,  
Man hörte sein banges Aechzen, kein klares,  
rechtes Wort.  
Ich will das Gut Goldschmieding als ganzes Eigen  
nicht.  
Doch daß die Hälfte mein sei, das wirke das  
Gericht!"

„So schwör' den Eid!“ Herr Heinrich sich in die  
Knie warf.  
Der Fron vom Tische reichte das Schwert so blank  
und scharf.  
Zwei Finger legte Heinrich aufs Schwert und schwur  
den Eid.  
Drei Eideshelfer standen ihm schwörend treu zur  
Seit'.

Drei Schöffen aus dem „Umstand“, sie traten nun  
heran  
Und schworen: „Ritter Heinrich war stets ein wahrer  
Mann,  
Sein Eid ist treu und ehrlich, ist rein und ungemain.“  
Der Freigraf ruft: „Ihr Schöffen, wie soll die Wedde  
sein?“

„Die höchste Wedde laste auf dem Beklagten schwer!“  
Der Freigraf drauf: „Erhebt euch, ihr Männer  
ringsumher!“  
Und alle stehen aufrecht, mit ernstem Angesicht.  
Der Graf, den Stock in Händen, das blut'ge Urteil  
spricht:

„Auf Hans dem Ritter laste der schwere Königsbann!  
Und rechtlos, echtlos, friedlos und ehrlos sei der  
Mann!  
Er sei dem Dolch verfallen! Den Raben sei geweiht  
Sein Leib, sein Lehen ledig! So büßt der falsche  
Eid!“

Der Stock fliegt aus den Schranken. Das Blutbuch  
wird gebracht,  
Ein neuer Name steht nun in schauerlicher Nacht.  
Am Ostenhellweg leuchtet der Morgensonne Licht,  
Und auf ein Menschenschicksal fällt Nacht und Blut-  
gericht.

III.

Goldschmieding list umzingelt und in des Grafen  
Hand;  
Die Cottenburg stand lohend in lichtigem Feuerbrand.  
Die Mannen drängten schirmend sich um den Ritter  
Hans.  
Das Blut, aus tausend Wunden der treuen Kämpfer  
rann's.

Da sprach der Cottenburger: „Ich gebe euch der  
Gnad'  
Des Grafen frei. Nur einer folg' mir auf stillem  
Pfad!“  
Da drängten sie sich alle zur edlen Tat herbei.  
Der Ritter ließ sie losen, wer sein Begleiter sei.

Auf Norbert fiel das Schicksal. Er folgte froh  
und gern  
Auf grabesdunklem Irrweg in tiefe Nacht dem Herrn.  
Fünf Schlüssel und fünf Türen! Nur Hans war  
eingeweiht  
Durch alte Pergamente aus ferner Ahnen Zeit.

Auf hundertzwanzig [Stufen ging's langsam erst  
zu Tal  
Und dann auf Schlangenwegen im Gange eng  
und schmal,  
Am Ende ihrer Nachtfahrt ein lieblich Sälchen lag,  
Hans ließ die Kerzen strahlen. 's war heller wie  
der Tag.

Er langte gold'ne Becher aus eisenfestem Schrank,  
Er füllte sie mit Rheinwein und lachte grimm und  
trank.  
„Die heil'ge feme mordet, die heil'ge feme brennt.  
Doch Schlüssel, Türen, Gänge sie nimmer ahnt und  
kennt.

Von Cottenburg nach Goldschmieding ein tiefer  
Irrgang führt.  
Die Schlüssel sind mein eigen, den Eingang keiner  
spürt.  
Drum laß uns fröhlich trinken Rheingold und  
Ungarwein.  
Es lebe die heil'ge feme! Holla! Stock, Stein,  
Gras, Grein!“

#### IV.

Schon dreißig Tage weilte der Ritter im tiefen Schacht,  
Die heil'ge feme forschte mit fleiß bei Tag und  
Nacht.  
Doch als man endlich ahnte des Ritters seltsam Haus,  
Da flogen schnelle Boten ins weite Land hinaus.

Freischöffen hunderttausend, so viele sind's im Reich,  
Das ist ein Baum so herrlich. Da reiht sich Zweig  
an Zweig.

Und einer hat die Schlüssel, vielleicht der kleinste Ast.  
Er trägt sie unter den Blättern. Nun suchet ohne  
Rast!

Man suchte fünfzehn Tage, man suchte und man  
fand  
Ein alt Gehöft im schönen, im fernen Hessenland.  
Der Cattenhof war einstens der Cottenburger  
Haus,  
Sie zogen über die Berge ins weite Land hinaus.

Vom Cattenhof der Bauer „mitwissender“ Schöffe  
war.  
Er reichte die alten Schlüssel, die alten Pläne dar.  
Sie fanden bald den Eingang und öffneten Tür  
auf Tür.  
Der Ritter schlief, entkräftet vom schweren Malvasier.

Sie banden ihm um die Augen ein weißes Linnen-  
tuch,  
Ihn und den treuen Norbert man hoch zum Lichte  
trug.  
Zehn ernste, starke Männer, sie stiegen im Fackel-  
schein  
Empor zur Burg Goldschmieding, die Lösung: Stock,  
Stein, Gras, Grein!

Sahst du schon Männer weinen? Der Knappe  
weinte laut,  
Als er am andern Morgen den Ritter Hans geschaut.  
Auf seine weißen Wangen fiel heller Sonnenschein.  
Ein Dolch stak ihm im Herzen. Er las: Stock, Stein,  
Gras, Grein.

Er hat ihn still bestattet, im tiefen Buchenhain.  
Die feme ließ ihn walten, belohnt muß Treue  
sein! —  
Dreihundert Jahre später fand man in Weiher's  
Grund  
Hart an der Burg Goldschmieding das rost'ge  
Schlüsselbund.

Fünf seltsam alte Schlüssel, wie jetzt sie keiner kennt.  
Es hing daran ein kleines, ein seltsam Pergament.  
Und ungetilgt vom Wasser — wie konnt' es mög-  
lich sein? —  
War klar darauf zu lesen die Schrift: Stock, Stein,  
Gras, Grein.



### Folkmars Kreuz.<sup>1)</sup>

**D**u Paderborn im Dome  
Entspringt ein Bronnen klar,  
In seiner Tiefe liegen  
Viel Schätze wunderbar.

<sup>1)</sup> Folkmar, Bischof von Paderborn, † 981.